

1214/10 77

WIENER HAUSHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michau.
24. Jahrg. Wien, Samstag, 7. März 1914.

Aus dem Rathause. Der Gemeinderat hält in der kommenden Woche keine Sitzung ab. Der Stadtrat tritt Dienstag, Mittwoch und Freitag zu Sitzungen zusammen. - Am Dienstag vormittags wird in der Probstpfarrkirche „Zum Göttlichen Heiland“ (Votivkirche) eine Gedächtnismesse für den verewigten Bürgermeister Dr. Luuger gelesen. Samstag vormittag erfolgt die feierliche Grundsteinlegung für das neue Amtshaus I. Bezirk Felderstraße.

Ausfallender Empfang. Am Montag entfällt wegen dienstlicher Verhinderung der dieswöchentliche Empfang bei Bürgermeister Dr. Weiskirchner.

Ernennungen. Der Stadtrat hat ernannt: Nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Herhammer den Magistratssekretär Dr. August Gerlach zum Magistratsrat, nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hof: im Status des Zentral-Wahl- und Steuerkatesters die Offiziale Franz Reitter, Peter Gartner, Viktor Musil, Emanuel Mertens, Karl Del Zopp, Karl Kiegler und Wilhelm Deiml zu Oberoffizialen, die Akzessisten Otto Fidrant, Josef Fenzl und Anton Schmidke zu Offizialen; im Status des Verordnungsrates: die Bezirksräte Alois Felkel, Adolf Wenzel, Rudolf Harabath, Franz Haudek, Viktor Volker, Dr. Richard Sekyra, Johann Holzleitner, Franz Hmolik, Oskar Schenk, Franz Sterk, Anton Hupstail, Friedrich Polly, Dr. Josef Stehlik, Theodor Schiff, Heinrich Rosenzweig, Bernhard Radofsky, Gottfried Lutz und Lothar Patara zu Oberrichtern; dem Akzessisten Hans Mandl des Zentral-Wahl- und Steuerkatesters und dem Maschinisten I. Klasse Franz Stepanek wurde das Definitivum verliehen.

Heranziehung der Gewerbe zur Grabmalerei. Gestern fand im Rathause eine Besprechung über die Frage der Heranziehung der Gewerbe zur Grabmalerei statt, die einen ungemein interessanten und angeregten Verlauf nahm. Der Sitzung wohnten außer Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Stadtrat Scherzer, die Vorsteher resp. Vorsteher-Stellvertreter der Genossenschaften u. zw. Baumgartner (Bildhauer), Berman (Anstreicher und Lackierer), Wanderer (Tischler), Nowak (Kunstblumenhersteller), Mageschitz (Naturblumenhändler), Markl (Bronzearbeiter), Jelinek (Bronzewarenfabrikanten), Souval (Gravüre), Fetter (Industriemaler), Mayer (Vergolder), Ruschka (Verband der Metallgewerbetreibenden), Crusky und Haslauer (Stukkaturer), Kittenberger (Ziergärtner), Zwerina (Bau- und Steinmetzmeister) sowie Zentralfriedhofverwalter Frank, Direktor Dr. Hauschofer der städt. Leichenbestattung, und Magistratssekretär Jakob. Den Vorsitz der Versammlung führte Bürgermeister Dr. Weiskirchner.

Der Referent StB. Scherzer führte aus, daß der heutige Gräber-

schmuck auf unseren Friedhöfen eine trostlose Monotonie aufweise, die unsrer beklagenwerter sei, als auf dem Gebiete des Totenkultus andere Staaten Oesterreich weit voraus seien. Unsere alten Wiener Friedhöfe gemahnen uns daran, daß es hoch an der Zeit sei, dem Kunsthandwerk und den bildenden Künsten die Tore unserer Friedhöfe zu öffnen. Heute liegt die Friedhofskunst fast ausschließlich in den Händen einiger weniger Großindustrieller, die mit ihrer gewohnheitslos, der Kunst hohnsprechenden Marktware die Friedhöfe überschwemmen. Ein Feld, aus dem für die Gewerbetreibenden und Künstler eine Quelle des Segens entspringen könnte, liegt brach. Man gehe doch hinaus auf unsere alten Wiener Friedhöfe und sehe sich die Denkmäler der Pietät an, die unsere Altvordern ihren Toten gesetzt haben und man werde die Rückständigkeit der Grabmalerei unserer Zeit zu erkennen vermögen. In früheren Zeiten gingen der Handwerker und der Künstler Hand in Hand. Ein Benvenuto Cellini verschmähte es nicht, die handgeschiedenen Erzeugnisse des Handwerkers mit Gebilden seiner Kunst zu schmücken. Warum sollte dies bei unseren Künstlern heute nicht auch möglich sein. Hat auch unsere Zeit andere Ausdrucksformen der Kunst, vermag sie sich doch der Bronzewaren, der Erzeugnisse der Majolikaindustrie, des Mosaiks, der Elektrotechnik, der Gartenkunst usw. zu bedienen, Künstler und Kunsthandwerker müssen dem gesunden Geschmack des Volkes Rechnung tragen und sich, soll das Werk gelingen, davor hüten, dem Volke Gebilde der Kunst zu oktroyieren, die es nicht versteht. Wenn irgend wo, so ist es auf dem Gebiete des Totenkultus, auf dem auch der einfache Mann aus dem Volke zum Mäcen, zum Kunstförderer wird. Unsere hochentwickelten Kunsthandwerker mögen das einfache Kreuz, welches das Schachtgrab zu schmücken berufen ist zum Ausgangspunkte der Aktion nehmen und so das Volk zum Kunstverständnis allmählich erziehen. Soll die Kunst im Volke Wurzel schlagen, muß sie ins Volke getragen werden und dazu eignet sich vor allem die Grabmalerei. Zur Erreichung des angesetzten Zieles ist es notwendig, daß sich das Handwerk mit der Kunstlerenschaft alliiert. Einmal war dies nicht notwendig. Das war zu jener Zeit, in der das Handwerk im Meister seinen Künstler selber hatte. Juwelen der Handwerkerkunst aus vergangenen Zeiten zeugen von der hohen Entwicklung unserer Gewerbe. Heute wird und das ist die Klage unserer Handwerker, für das Gewerbe kein Nachwuchs mehr herangezogen, der eine künstlerische Fortentwicklung des Gewerbes Gewähr leistet. Das Handwerk muß deshalb die Kunstlerenschaft zu sich heranziehen, damit das Kunsthandwerk wieder das werde, was es einst war: Der Schöpfer der edelsten Volkskunst. Dadurch, daß die Gemeinde auf ihren Friedhöfen nur echte Schöpfungen der Volkskunst zuläßt, ist sie im Stande, die Bevölkerung für die Friedhofskunst zu interessieren und zu erziehen. Nur in einer limitierten Anzahl/Gebilden die Gebilde der Grabmalerei auf unseren Friedhöfen verwendet werden. Die Kunstlerenschaft soll durch Entschlüsse für ihre Mitwirkung an den Schöpfungen unserer Handwerker ihre Honorierung finden.

Unbeschadet dieser Mitwirkung soll die Kunstlerenschaft Wiens selbstverständlich auch frei und unbehindert sich in ihrer Eigenart entfalten dürfen. In der Hand der Gemeinde ist die Förderung der Grabmalerei gelegen. Sie kann dies tun durch die Erlassung von einschlägigen Bestimmungen über die Zulassung von Grabmalern auf den Friedhöfen, wobei nicht vergessen werden darf, daß auch den Ärzten Gelegenheit geboten werden müßte, ein, wenn auch billiges so dennoch künstlerisch würdiges Grabmal zu erwerben. Die Gemeinde hat durch die in ihrer Verwaltung befindliche Leichenbestattung auch die Möglichkeit die Grabmalerei zu propagieren, sie kann insbesondere durch eine permanente Ausstellung von Gebilden der Grabmalerei diese fördern. Der Zweck kann aber nur erreicht werden, wenn der permanenten Ausstellung eine temporäre vorausgeht und wenn durch Prämiierung von künstlerischen Grabdenkmälern das Interesse der Bevölkerung an den weitesten Kreisen wachgerufen würde. Aber nicht nur auf die Grabmalerei sondern auch auf den Gräberschmuck sollte sich das Interesse der Gewerbe-Genossenschaften erstrecken. Über 20 Genossenschaften könnten aus einer rationell betriebenen Grabmalerei alimentiert werden. Neue Erwerbquellen würden erschlossen, die ohne Zweifel nicht nur für die Handwerker sondern auch für die bildenden Künstler von Segen wären. Einer solchen Aktion würden sich ohne Zweifel weder die zur Förderung des Gewerbes und der Kunst berufenen Ministerien noch das Land und die Gemeinde Wien verschließen. Das Gelingen der Aktion liegt ausschließlich in der Hand derjenigen, denen die Segnungen der Aktion zu Gute kommen sollen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner sprach vorerst im Namen der Versammlung dem Stadtrate Scherzer für seine Ausführungen den besten Dank aus. Er halte die Idee für eine außerordentlich glückliche, nicht nur vom künstlerischen Standpunkte aus sondern auch in Bezug auf den Anreiz, der dem Publikum durch die geplante Ausstellung geboten werde und die den besten Anschauungsunterricht für die Bevölkerung bilde, die selbst von der Notwendigkeit einer Änderung in den bestehenden Verhältnissen unserer Friedhofskunst überzeugt sei. Die Durchführung der Idee bedeute eine Veredelung der Produkte des Handwerkes, nicht nur in materieller Beziehung sondern auch in Bezug auf die künstlerische Gestaltung, und sei daher auf das lebhafteste zu begrüßen. Er werde allen seinen Einfluß in den Ministerien behufs einer Kooperation in dieser Angelegenheit einsetzen, damit aus der vorläufig vorübergehenden, eine permanente Ausstellung sich entwickle.

Vorsteher Zwerina wies darauf hin, daß durch das Ausfallen der Meisterstücke dem Gewerbe ein großer Schlag zugefügt worden sei. Durch die Gewerbetreibenden sei das Künstlerische im Handwerk verdrängt worden. Man möge zuerst bescheidene Preise für künstlerisch angefertigte Grabdenkmäler zu erzielen trachten. Die Idee des Stadtrates Scherzer, daß die Vervielfältigung der Werke in Wien beschränkt bleiben soll, begrüße er von seinem Stand-

punkte auf das wärmste. Vorsteher Wanderer erklärte, daß seine Genossenschaft dem Punkte das lebhafteste Interesse entgegenbringe. Es bleibe, wenn die Sache ernstlich in die Hand genommen werde, nicht bei der Friedhofsausschmückung allein, sondern es werden auch andere Zweige der beteiligten Gewerbe z. B. die Gestaltung der Hausfassaden auf das wohlwendigste beeinflusst werden und die Schablonenhaftigkeit verschwinden.

Vorsteher Mayer wies auf die prekäre Lage des Vergolder-Gewerbes hin, das durch die neue Stilrichtung direkt dem Untergange geweiht sei. Durch die von der Gemeinde gegebene Anregung würden für die Vergolder und eine ganze Anzahl verwandter Gewerbe neue Erwerbmöglichkeiten geschaffen werden; weshalb er die Anregung namens seiner Genossenschaft auf das wärmste begrüße und die vollste Unterstützung derselben zusichere.

Vorsteher Ruschka führte aus, daß ihm bekannt sei, daß Stadtrat Scherzer diese Anregung schon vor Jahren gegeben habe. Er freute sich, daß es seiner Energie zu verdanken ist, daß die Friedhofskunst nun die Unterstützung der Gemeinde finde, von welcher mit Sicherheit zu erwarten sei, daß sie es nicht bloß bei der Anregung bewenden, sondern der Anregung auch die Tat folgen lassen werde. Durch die Friedhofskunst werde eine Reihe von Gewerben alimentiert und es können nur mit großer Freude begrüßt werden, wenn diese Kunst, die von weitbewußten Balken gelenkt werde.

Vorsteher Berman begrüßte die Idee ebenfalls auf das wärmste und wies darauf hin, daß über 20 Genossenschaften bei dieser Frage in Betracht kommen. Sollte das Handwerk in der Zukunft bessere Tage sehen, dann müßte auch die Lehrlinge-Frage in befriedigender Weise gelöst werden. Die Lehrlinge seien heute infolge der Verfeinerung und Zentralisierung der Fortbildungsschule der Erziehung durch die Genossenschaften und die Meister vielfach entzogen und Kinführen zugunsten, die für das Gewerbe und die Ausbildung im Gewerbe nicht förderlich seien.

Vorsteher Baumgartner begrüßte vom Standpunkte der Bildhauer die Anregung ebenfalls auf das freudigste, bringt aber namens seiner Genossenschaft den Wunsch zum Ausdruck, daß bei bildnerischen Arbeiten nicht die Heimindustrie herangezogen werde, sondern ausschließlich die Wiener Bildhauerschaft Berücksichtigung finde, unter der sich wirkliche Künstler befinden, die in der Lage seien auch den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen.

Vorsteher Mageschitz erklärte, daß er von der Ausstellung für Grabmalerei in Breslau, die im Anschlusse an die vorjährige Jahrhundertausstellung dort zu sehen war, entsetzt gewesen sei.

122/110 80

Josef Boher, Glaser; Johann Wilhelm, Gastwirt (Berichterstatter GR. Rotter)

Favoriten: Johann Winter, Platzmeister; Ferdinand Maduna, Josef Strauß, Gastwirt; Serverin Villinger, Einspänner-Eigentümer; Andreas Gam, Fiakereigentümer; Josef Raditsch, Kleinfuhrwerksbesitzer; Heinrich Sochor, Schuhmacher; Stefan Vransy, Schlosser; Alexander Blies, Milchmeister; Karl Gruber, Gemischtwarenverschleißer (Berichterstatter GR. Höck).

Meidling: Josef Urban, Färberei und Wäscherei-Inhaber; Karl Weniger, Glaser; Josef Schmid, Wirtschaftebesitzer; Johann Riere, Gastwirt (Berichterstatter GR. Götz).

Hietzing: Johann Skoda, Hausbesitzer; Franz Kern, Fuhrwerksbesitzer; Anton Cizek, Gemischtwarenhändler; Karl Lastopad, Tapezierer; Franz Vraspir, Schneider; Alois Nohinek, Schuhmacher (Berichterstatter GR. Vangois).

Rudolfsheim: Franz Polke, Fleischselcher; Leopold Rutner, Kammerzeuger; Karl Schreiti, Tischler; Johann Benold, Gürtler; Josef Rankl, Schuhmacher; Heinrich Purohal, Drechsler; Franz Sauer, Gemischtwarenverschleißer; Anton Wagner, Waschputzer; Ignaz Walzer, Selchwarenverschleißer; Jakob Wysoudil, Haf- und Wagenschmied (Berichterstatter GR. Wissinger).

Fünfhaus: Andreas Hronka, Perlmutterdreher; Franz Pesler, Spengler; Johann Müttrich, Magasinier; Karl Lochner, Mechaniker; Karl Fleischhauer, Milch- und Gebäckverschleißer; Gustav Christen, Baumaterialienhändler (Berichterstatter GR. Wimberger).

Ottakring: Heinrich Divotkey, Metalldreher; Josef Korunka, Büchsenmacher; Karà Pirker, Inkassant; Franz Novotny, Korbflechter; Richard Peka, Schneider; Johann Christenheit, Gemischtwarenverschleißer; Franz Dittrich, Schuhmacher; Franz Neumayer, Maschinist (Berichterstatter GR. Heffemeyer).

Währing: Johann Horalek, Franz Heß, Schneider; Viktor Palla, Waschputzer; Alois Schmidt, Schlosser; Heinrich Weiß, Geschäftsführer; Mathias Ferschitz, Holz- und Kohlenhändler; Josef Wanka, Privatier; Adalbert Wawra, Kleinhändler mit Brennmaterialien; Georg Trappl, Privatier; Ignaz Svoboda, Tischler (Berichterstatter GR. Dechant).

Döbling: Felix Zimmerer, Kellermeister; Ferdinand Bauer, Hafner; Johann Deningger, Klemens Daxelberger, Gemischtwarenverschleißer; Andreas Kšibbl, Zier- und Handelsgärtner; Johann Gartner, Expeditionsleiter; Rudolf Neustil, Hotelier (Berichterstatter GR. Eder).

Brigittenau: Johann Gutschl, Hadernhändler; Franz Drexler, Emanuel Hufnagl, Schuhmacher; Franz Aschenbrenner, Privat; Franz Koditek, Spengler; Augustin Panagl, Tischler; Johann Schreiner, Kleinfuhrwerksbesitzer (Berichterstatter GR. Sadilek).

In derselben Sitzung wurde auch einer größeren Anzahl von Personen die Zuständigkeit bzw. die Zusicherung der Aufnahme in den Wiener Heimatsverband verliehen.